

Konsequenztraining

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Peter Heisch

Mit Abstand – doch so nah von fern

Jetzt kann man ja ruhig darüber sprechen. Nachdem uns das so jäh unterbrochene sportliche Großereignis von München mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen und beim tapferen Ausharren vor den Fernsehgeräten mit Olympiarungen um die Augen hinterlassen hat, muß ich wohl nicht befürchten, meine Äußerungen könnten noch jemandem das Geschäft vermässeln. Es war einfach überwältigend, was sich die Fernsehindustrie hat einfallen lassen, um uns das Spektakel der Muskeln und Rekorde so bunt und angenehm wie möglich nahezubringen. Besitzer eines Schwarz-weiß-Apparates können sich überhaupt nicht vorstellen, wie eine Goldmedaille auf dem Farbfernsehschirm in Wirklichkeit aussieht: Richtig goldig, sage ich Ihnen!

Nur etwas hat mich beim Fern-

sehen immer gestört. Ich hätte zwar nicht genau zu sagen gewußt, was es war und suchte daher den Grund für die mangelnde Befriedigung oft bei den meiner Ansicht nach unzulänglichen Programmen. Wie dumm von mir. Als ich nämlich vor kurzem ein aufschlußreiches Inserat eines Fernsehgeräthändlers sah, fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Plötzlich war mir klar, was mir zum ungetrübten Genuß des abendlichen Pantoffelkinos so lange gefehlt hatte. War doch auf besagtem Inserat ein junger Mann abgebildet, der – ich konnte es vor Staunen kaum fassen – seelenruhig sein Fernsehgerät bediente, ohne sich dazu aus seinem Sessel bemühen zu müssen. Aber nicht genug damit. Dadurch, daß er bei der Senderwahl und Bildeinstellung (einer äußerst anstrengenden und zeitraubenden

Mühsal, wie wir alle wissen) sitzenbleiben konnte, war es wiederum einer hübschen, anschmiegsamen Dame vergönnt, auf seinem Schoß Platz zu nehmen. Bei auftretenden Störungen am Gerät, das leuchtete mir sofort ein, mußte also nicht notgedrungen auch das Tête-à-tête unterbrochen werden. Wie war das bloß möglich?, fragte ich mich begeistert und erfuhr es dann aus dem Text des Inserates: Dank Telecommander, der fernsteuerbaren Fernsehbedienung – einem Wunder der Technik, und erst noch drahtlos!

Natürlich haben wir uns rechtzeitig vor dem Ausbruch der Olympischen Spiele ein solches Gerät mit Fernsteuerung angeschafft. Es hat auch wunderbar funktioniert. Im nachhinein will mir allerdings scheinen, es sei doch ein wenig anstrengend gewesen, die ganze Zeit über meine Frau auf dem Schoß sitzen zu haben. Anstrengender jedenfalls, als auf die Kanaltasten zu drücken. Der Sessel ist übrigens dabei auch ziemlich ramponiert worden. Wahrscheinlich werden wir jetzt erst einmal für wenigstens ein halbes Jahr mit Fernsehen aussetzen. Der Friedensrichter hält dies auch für die beste Lösung. Und mein Arzt meint, ich müsse die Knie in nächster Zeit unbedingt schonen.

Dies und das

Dies gelesen (bei Hans Albrecht Moser, nota bene): «Sich nicht bescheiden können, ist eine Krankheit, ist die Krankheit unserer Zeit.»

Und *das* gedacht: Gegen diese Krankheit hilft auch keine Krankenkasse oder Versicherung...

Kobold

Konsequenztraining

Zu quasi absoluter Logik, dem Endziel allen Konsequenztrainings, neigt manchmal schon der Kindermund. Was dieses Fetzen eines Familiengesprächs beweisen mag:

«Wär heißt Peter?» – «De Papi und anderi Chinder!»

Boris

Die Turteltauben

Die Turteltauben turteln, das haben alle Leute gern. Die Türken-tauben buhen, das haben die wenigsten Leute gern, speziell am Morgen früh, wenn sie noch schlafen wollten (die Leute, nicht die Tauben). Des einen Uhl, des anderen Nachtigall – was dem einen Musik, ist dem andern Lärm. Musik, nicht für die Ohren, sondern für die Augen, sind die herrlichen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.

Zeichnung: Adolf Born

